Zeitschrift: Heimkunst : Mitteilungen des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich
Herausgeber: Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich
Band: - (1906)
Heft: 4-7

Artikel: Englische Kunstglas-Industrie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-889789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEIMKUNST

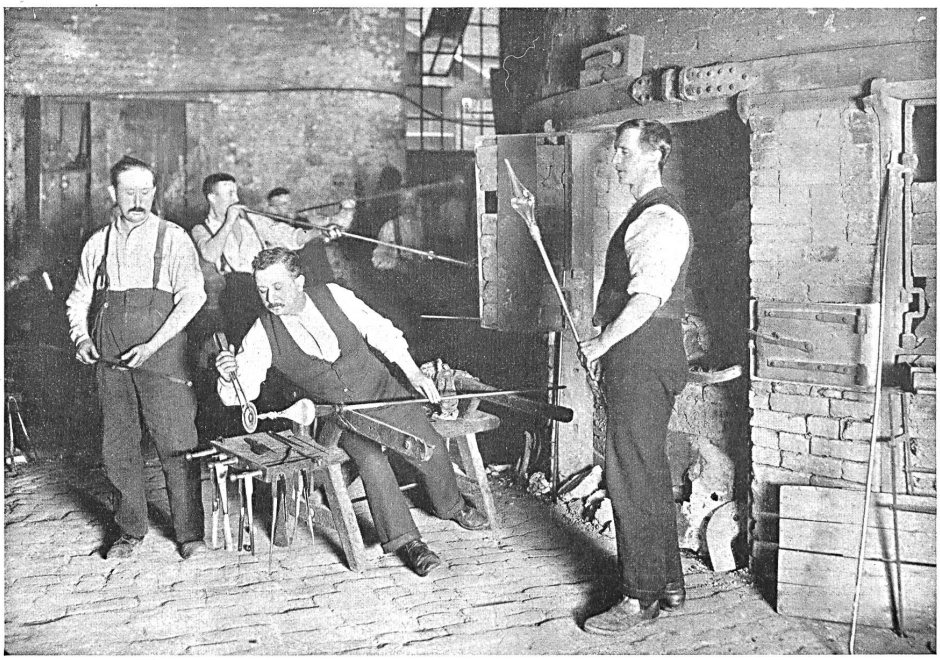
MITTEILUNGEN DES KUNSTGEWERBEMUSEUMS DER STADT ZÜRICH.

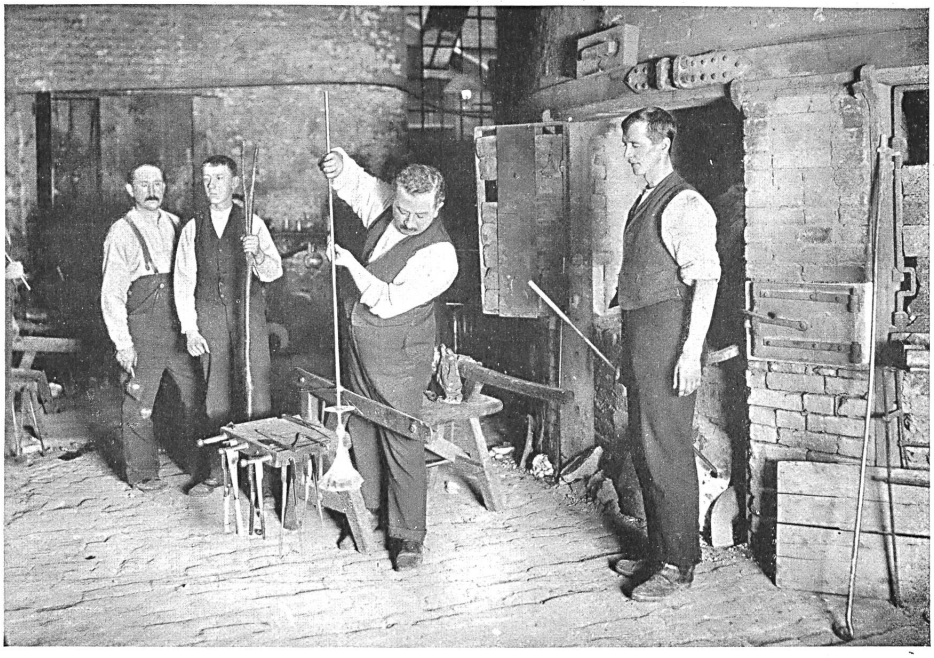
HERAUSGEGEBEN VON DIREKTOR PROF. DE PRAETERE, ZÜRICH.

SERIE I. DEZEMBER 1906. Nr. 4/5/6/7.

ENGLISCHE KUNSTGLAS-INDUSTRIE.

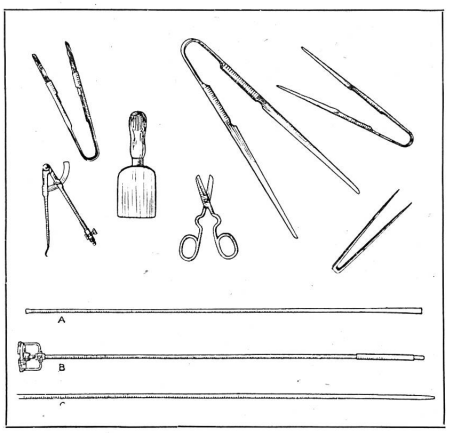
Ein altes englisches Gewerbe, das der kontinentalen Konkurrenz einst beinahe zum Opfer fiel, hat in neuerer Zeit an einem Ort, wo man es am wenigsten vermuten würde, besonderen Aufschwung genommen. Im verkehrsreichsten Geschäftsviertel der grossen englischen Metropole werden heute noch Fabrikations-Methoden ausgeübt, deren Entstehung auf das Mittelalter, wenn nicht auf die Kulturepoche der Ägypter zurückzuführen ist. An der Stelle, wo heute diese ausgedehnte Glasindustrie betrieben wird, stand während mehrerer Jahrhunderte das Kloster der Karmeliter oder Weissen Brüder (White Friars), die das ganze, zwischen Fleetstreet und der Themse gelegene Areal ihr Besitztum nannten. Nach Aufhebung des Klosters gründete, gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts, ein gewisser William Davies die White-Friars Glaswerke, welche schon 1710 in der Zeitung „The Tatler" ausführlich besprochen wurden. Im Jahre 1770 waren die Werke im Besitz eines C. Stafford, der auf einem, in der benachbarten Kirche von St. Bride befindlichen, Gedenkstein als ein „genialer und ausgezeichneter Künstler" genannt wird. Zu Anfang des letzten Jahrhunderts wurde das Unternehmen von James Powell, dem Grossvater der gegenwärtigen Eigentümer erworben. Die einfachen Karaffen von 1710 gestalteten sich im Laufe der Zeit zu Produkten, die sich an Eleganz und Originalität mit den Glaswaren von Venedig vergleichen lassen und wozu noch bedeutende Mosaiken und Glasgemälde hinzu kamen. Die Renaissance dieser beiden Kunsthandwerke in England kann, dank





der Mitwirkung von Künstlern wie Charles Winston, William Morris, Sir E. Burne Jones und Sir W. B. Richmond in der Hauptsache auf White-Friars zurückgeführt werden. Rossetti, der Präraphaelist, schildert 1857 u. a. den mächtigen Eindruck, den ein nach Burne Jones's Entwürfen ausgeführtes Glasgemälde auf John Ruskin gemacht habe. (S. unten rechts.)

Die Verwendung von *Opal*-Glas für Wanddekorationen oder für Gedenktafeln ist eine noch nicht lange bestehende Neuerung. Die Tafeln bestehen entweder gänzlich aus Opalglas, während Inschrift und Dekoration gemalt und gebrannt sind, oder sie sind von Rahmen aus Alabaster, bezw. farbigem Marmor, mit Glas-Mosaik Rändern, eingefasst. Derartige Wanddekorationen können in irgend einem ihrer Umgebung entsprechenden Stil oder Farbe entworfen werden. Die neuesten Arbeiten der White-Friars Werke, die für zahlreiche Kathedralen und Kirchen in Gross-Britannien und auf dem Kontinent ausgeführt wurden, beweisen die Fortschritte, die während der letzten 50 Jahre in all diesen Zweigen gemacht wurden.



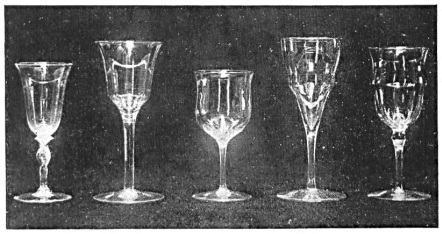
Werkzeuge zum Formen und Messen

A und B = Glaszangen, C = metallenes Blasegerät.

Besonders hervorzuheben ist, dass das Tafelglas vollständig von Hand gearbeitet ist. Die Werkzeuge, welche dabei in Gebrauch kommen, sind so ziemlich dieselben geblieben wie vor 200 Jahren und sind beinahe so einfach, wie diejenigen der alten ägyptischen Glasbläser. Im Vergleich mit dem gepressten oder gegossenen Tafelglas, das bedauerlicherweise zur Zeit so überwiegend vorkommt, hat das von Hand verfertigte Glas wenigstens zwei bestimmte Vorzüge, nämlich den der künstlerischen Ausführung und den der Billigkeit. Das von Hand verfertigte Glas bringt eine künstlerische Individualität zum Ausdruck, die dem mechanisch her-

Glasgemälde von Burne Jones

gestellten vollkommen fremd ist. Jedes, auch das bescheidenste Stück geblasenen Glases ist ein Triumph des Kunsthandwerks, das die Spuren der Hand des Werkkünstlers aufweist und seine Stimmung wiederspiegelt. In White-Friars wird auch besonders auf Originalität im Entwerfen neuer Formen gehalten. Es hält oft schwer, alte Modelle zu verbessern, dagegen werden beständig neue Formen entwickelt, deren manche sich, während das biegsame Glas noch unter den Händen des Arbeiters ist, durch einen glücklichen Zufall finden.

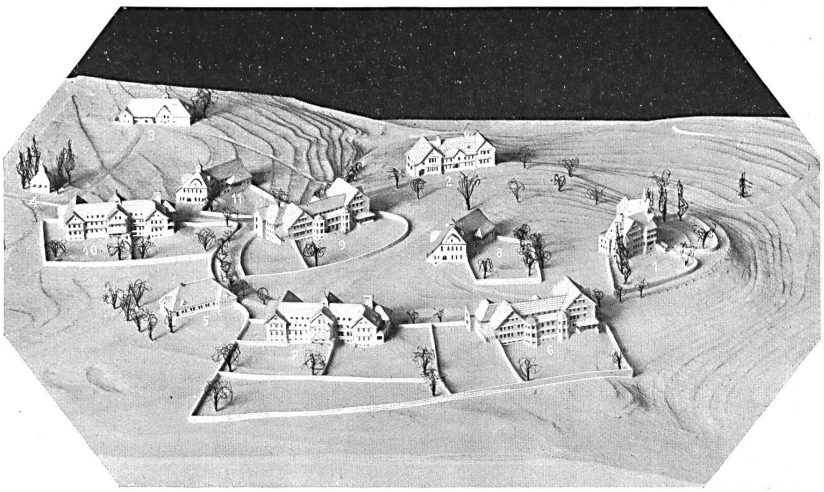


EINE NEUE ANSTALT FÜR GEISTESKRANKE VON PROF. R. RITTMEYER UND W. FURRER, ARCHITEKTEN, WINTERTHUR.

Auf dem Krombach, einem reizenden Hügel im Westen Herisau's, von letzterem durch ein tiefes Tal getrennt und im Westen durch den Ramsenburgberg vor dem Wind geschützt, ist diesen Sommer mit dem Bau einer Irrenanstalt für den Kanton Appenzell-Ausserrhoden begonnen worden.

Die Anstalt besteht aus 11 Gebäuden, bei deren Planentwurf auf einen vorhandenen Strassenzug Rücksicht genommen werden musste. Die Gesamtanlage und die Einteilung im einzelnen wurde vom künftigen Leiter der Anstalt, Dr. A. Koller, nach gründlicher Beratung mit den angesehensten Fachmännern der Irrenpflege, gemeinsam mit den Architekten aufs Peinlichste studiert. Ausser den rein psychiatrischen Anforderungen, welche im künftigen Bau verwirklicht werden sollen, wollte man aber auch solche künstlerischer Art stellen. Es sollte jedes Bauwerk jene schlichte Schönheit erhalten, die seinen Bewohnern Achtung abnötigt und sich dadurch auch vor rohen Beschädigungen schützt. Wer gut angezogen ist, hütet sich, seine Kleider zu beschmutzen und er bestrebt sich eines guten Anstandes. Wenn die Baukunst berufen sein soll, an der Erziehung der Menschen zum Guten, Wahren und Schönen hervorragend mitzuarbeiten, so muss eine Schöngestaltung der Räume für die bedauernswertesten aller Kranken, die Geisteskranken, geradezu als ein Linderungs-, wenn nicht Heilmittel bezeichnet werden.

Die Lebensweise der Kranken, sowie der ganze Anstaltsbetrieb ergeben eine vollständig unregelmässige Grundrissanlage, bei der kein Quadratmeter einer nutzlosen Symmetrie oder reinen Äusserlichkeiten geopfert werden darf. Die äussere Formgebung muss sich ganz zwanglos aus dem Grundriss heraus entwickeln, wobei der Charakter der landesüblichen Formensprache natürlich mit bestimmend ist. Es wäre nun aber töricht und nicht im Sinn und Geist der Heimatkunst, wollte man den Reiz der alten braunen Holzhäuser mit ihren niedern Stockwerken an einem modernen, weiträumigen Massivbau wieder erstehen lassen. Es kann sich vielmehr nur darum handeln, den Gesamtcharakter der Umgebung anzupassen, d. h. in diesem Falle z. B. die starke horizontale Teilung durch die Fensterreihen, mit ihren praktischen Schutzdächern gegen Schlagregen und Hochsommersonne, durch die einfachen Winkeldächer und roten Dachziegel. Im übrigen soll unser spezieller Zeitgeschmack sich nicht verleugnen. An sogenannten Verzierungen braucht es sehr wenig. Abwechslung in der Behandlung der Putzflächen, da und dort ein Betonen der Linie durch farbig glasierte Tonplättchen und etwas



Gesamtansicht gegen Süden

1. Direktion u. Verwaltung
2. Koch- und Waschküche
3. Stallgebäude
4. Leichenhaus
5. Kapelle
6. Ruhige Männer
7. Unruhige Männer
8. Unreine Männer
9. Ruhige Frauen
10. Unruhige Frauen
11. Unreine Frauen.